

- H. BESCHORNER. Leipzig 1903.
- Mei. = A. MEICHE, Historisch-topographische Beschreibung der Amtshauptmannschaft Pirna. Dresden 1927.
- Mittelelbe = I. BILY, Ortsnamenbuch des Mittelbegebietes. Manuskript.
- H. NAUMANN, Die "Mischnamen", in: Mat. SOA. Berlin 1964, 79-98.
- RDMM = Registrum dominorum marchionum Missnensium, Verzeichnis der den Landgrafen in Thüringen und Markgrafen zu Meißen jährlich in den Wettinischen Landen zustehenden Einkünfte 1378, Bd. I., hrsg. von H. BESCHORNER. Berlin 1933.
- Reg. Luckau = R. LEHMANN, Die Urkunden des Luckauer Staatsarchives in Regesten. Berlin 1958 (Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Schriften des Instituts für Geschichte, Reihe II: Landesgeschichte Bd. 5).
- UBA = Altenburger Urkundenbuch, bearb. von H. PATZE. Jena 1955.
- UBH = Urkundenbuch der Stadt Halle, ihrer Stifte und Klöster. Teil I-II, bearb. von A. BIERBACH. Magdeburg 1930-1939.
- UBM = Urkundenbuch des Hochstifts Merseburg, 1. Teil (962-1357), bearb. von P. KEHR. Halle 1899.
- UB Neuzelle = Urkundenbuch des Klosters Neuzelle und seiner Besitzungen, hrsg. von E. THEUNER. Lübben 1897. II. Heft hrsg. von W. LIPPERT. Dresden 1924 (Urkundenbuch zur Geschichte des Markgrafentums Niederlausitz, I. Bd., 1. und 2. Abt.).
- H. WALTHER, Zur Typologie der sogenannten "Mischnamen" (onymischen Hybride), in: NI 33 (1978) 43-58.
- H. WALTHER, Zur Terminologie, Typologie und soziolinguistischen Problematik der sogenannten 'Mischnamen' (onymischen Hybride), in: Proceedings of the 13th International Congress of Onomastic Sciences, Bd. II. Warszawa-Kraków 1982, 589-596.
- Worbs = Inventarium diplomaticum Lusatiae inferioris. Verzeichnis und wesentlicher Inhalt der bis jetzt über die Nieder-Lausitz aufgefundenen Urkunden, hrsg. von J.G. WORBS. Lübben 1834.

Heinz-Dieter Krausch

### Rosen in Ortsnamen

Unter den Zierpflanzen, die bei der ON-Gebung Verwendung fanden, steht im deutschen Sprachgebiet die Rose an erster Stelle.<sup>1)</sup> Eigenartigerweise kommt diese Rolle der Rose in der neueren rosenkundlichen Literatur<sup>2)</sup>, in der sonst recht ausführlich auf kulturgeschichtliche Zusammenhänge eingegangen wird, überhaupt nicht zur Sprache. In der vorliegenden Studie wird versucht, diese Lücke zu schließen und einen Überblick über die verschiedenen Motivationen, die zur Verwendung der Rose in der ON-Gebung geführt haben, zu geben. Wir konzentrieren uns dabei auf das Territorium der DDR, bringen jedoch auch ergänzende Beispiele aus anderen Teilen des heutigen und früheren deutschen Sprachgebietes.

Die Erörterung des Themas erfordert zunächst die Darlegung einiger botanischer und allgemein-sprachwissenschaftlicher Grundlagen. Von den rd. 100-200 Arten der Gattung Rose (*Rosa*) kommen in Europa (einschl.



einiger Kleinarten) 45 wild vor.<sup>3)</sup> Bereits während des Altertums entstanden aus derartigen europäischen Wildrosen des Mittelmeergebietes unter Einbeziehung weiterer vorderasiatischer Sippen verschiedene Gartenrosen.<sup>4)</sup> Diese Gartenrosen des Altertums kamen nun im frühen Mittelalter über die Burg- und Klostergärten des Frankenreiches<sup>5)</sup> auch in die Gärten Mitteleuropas<sup>6)</sup> und mit ihnen der Name Rose. Die in Mitteleuropa wachsenden Wildrosen<sup>7)</sup> trugen im Althochdeutschen dagegen den Namen hiufaltra (zu ahd. hiufa 'Hagebutte')<sup>8)</sup>. Später ging das Fremdwort Rose auch auf diese Arten über. Das Appellativ Rose entwickelte sich aus ide. <sup>+</sup>urdho 'Dornstrauch' über apers. <sup>+</sup>wurdo und gr. rhódon, dessen rhodische Form (mit s aus d) lat. rosa ergab, zu ahd. rosa und mhd. rōse.<sup>9)</sup>

Bis zum Ende des 18. Jh. beherrschten diese europäisch-vorderasiatischen Gartenrosen<sup>10)</sup> das Bild der mitteleuropäischen Gärten. Dann aber gelangten nach und nach verschiedene ostasiatische Rosenarten<sup>11)</sup> zu uns und wurden in zunehmendem Maße in die hiesigen Gartenrosen eingekreuzt. Auf diese Weise entstand die Vielzahl der meist groß- und öfterblühenden, aber vielfach frostempfindlichen Rosensorten der Gegenwart<sup>12)</sup>, während die zwar herrlich duftende, aber doch nur einmal blühende Zentifolie, die eigentliche Gartenrose der frühen Neuzeit<sup>13)</sup>, kaum noch angepflanzt wird und sich heute fast nur noch in Bauerngärten und auf Dorffriedhöfen vorfindet.

Bereits im Mittelalter erfreute sich die (damalige) Gartenrose einer großen Beliebtheit. Sie galt geradezu als 'Königin der Blumen' und spielte außerdem eine große Rolle im ritterlichen Minnesang und im Marienkult. So verwundert es nicht, daß vom Mittelalter bis zur Gegenwart eine große Zahl von Toponymen mit dem Beiwort (BW) Rose(n)- gebildet worden ist. Die Anlässe für die Heranziehung des Wortes Rose zur ON-Bildung waren dabei unterschiedlich. Insgesamt lassen sich 8 verschiedene Motivationen erkennen. In vielen Fällen ist freilich eine Entscheidung über die Zuordnung zu einer bestimmten Gruppe nur schwer zu treffen, mitunter muß auch mit zwei oder mehreren gleichzeitig wirkenden Motivationen gerechnet werden.

Neben diesen 'echten' Rosen-ON, denen tatsächlich, wenn auch manchmal nur indirekt, das Appellativum Rose 'kultivierte oder wildwachsende Sippe der Pflanzengattung Rosa' zugrunde liegt, gibt es noch eine nicht geringe Zahl von ON, die in ihrer heutigen Form scheinbar ebenfalls das Wort Rose enthalten, die aber in Wirklichkeit auf anderen Grundlagen beruhen (Homonyme). Auf diese 'unechten' Rosen-ON soll gleichfalls einge-



gangen werden (Teil B).

## A. Echte Rosen-Ortsnamen

### 1. Poetische Namengebung

Der Begriff 'Poetische Namengebung' wurde nach W. LAUR (s. Anm. 28), der ihn ebenfalls verwendet, von dem dänischen Namenforscher HALD geprägt. Hierbei ging es den Namengebern um einen wohlklingenden ON, der zugleich die Schönheit des Ortes bzw. seiner Umgebung anzeigen bzw. vor spiegeln sollte. Derartige Namen wurden vor allem beim hochmittelalterlichen Landesausbau verwendet. Einerseits gehen sie auf die Lokatoren zurück, und ihre Wahl erfolgte dann in der Absicht, Siedler anzulocken (Werbenamen).<sup>14)</sup> Andererseits kann die Namengebung aber auch von den Siedlern selbst ausgegangen sein, die entweder den Wunsch hatten, die neue Heimat möge dem gewählten Namen entsprechen (Wunschnamen), oder ganz einfach den neuen Ort mit einem wohlklingenden Namen versehen wollten. Das letztere Motiv wird erkennbar, wenn es in späterer Zeit darum ging, unattraktive oder als anstößig empfundene ON durch schönere zu ersetzen.

So wurde das Dorf Scheißendorf bei Senftenberg (1459 Sasseraw, 1474 Scheysendorff) um 1540 in Rosendorf (erstmal 1542 Roßendorff) umbenannt<sup>15)</sup>, ebenfalls in Rosendorf im 18. Jh. das bisherige Hungersdorf Kr. Pößneck (zum Personennamen (PN) Huniger, das BW später zu 'Hunger' umgedeutet). Den Namen des Wohnplatzes Viehweghäuser (Ortsteil (OT) von Bretznig b. Bischofswerda) ersetzte man Ende des 19. Jh. durch den ON Rosenthal.<sup>16)</sup> Gleiche Motive waren auch bei der 1963 erfolgten Umbenennung des Ortes Kotzenrode Kr. Altenkirchen (1213 Cozenrode) in Rosenheim im Spiel, wengleich die Namengebung hier auch durch den Namen des durch den Ort fließenden Baches Rose (MTB 5213: Ros-Bach) beeinflusst worden ist, was den ON in die Nähe der unechten Rosen-ÖN rückt.<sup>17)</sup>

Die Mehrzahl der in diese Gruppe gehörenden ON entstand im Hohen Mittelalter, doch ist eine derartig motivierte Namengebung bis in unsere Zeit hinein wirksam (seit dem 16. Jh. vor allem für Neuanlagen, Guts- und Einzelsiedlungen). Insgesamt kamen hierbei gegen 20 Grundwörter (GW) zur Anwendung, darunter als häufigste -tal, -dorf, -feld, -au, -berg, -garten, -hagen und -hain. Wir müssen uns an dieser Stelle auf folgende Beispiele beschränken: R o s e n t a l: Der ON Rosental ist unter den mit dem BW Rose gebildeten ON der häufigste. Die Mehrzahl der ON Rosental dürfte auf poetische Namengebung zurückgehen, zumal wenn sie sich in höheren Gebirgsgegenden befinden, in denen kaum noch Rosen vorkommen, oder überhaupt gar nicht in einem Tale gelegen sind, wie z.B. Rosenthal bei Dahme. Es ist nicht auszuschließen, daß dabei die biblische Wendung von der 'Rose im Tal'<sup>18)</sup> eine Rolle gespielt hat. Einige ON Rosental gehen aber auch auf religiös motivierte Namengebung (A 4)



zurück, einige andere sind offensichtlich mit heraldischen Namen (A 2) bzw. FN (A 3) verquickt.

Rosenthal Kr. Seelow (1358 Rosenthal), Rosenthal b. Berlin (1356 in Rosendale), Rosenthal b. Dahme (1336 Rosenthal), Wg. Rosenthal b. Großwusterwitz (1368 Rosendal), Rosenthal Kr. Güstrow (1299 Rosendal), Rosenthal Kr. Pirna (1356 Rosental), Rosenthal, OT von Altoschatz (um 1800 Rosenthal), Rosenthal Kr. Husum (1436 Rosendal), Rosental Kr. Franckenberg/Hessen (1343 Rosintail).

Der Name Rosental wurde mitunter auch an Schlösser und Landhäuser vergeben. So trägt das sog. Topler-Schlößchen unterhalb von Rothenburg o. d.T. die Inschrift "daz vorgebant haus / sol rosental heißen / anno Domini 1388".<sup>19)</sup> Auf poetischer Namengebung beruhen offensichtlich auch einige Parknamen, so der des Rosentals in Leipzig.

R o s e n d o r f: Wg. Rosendorf Kr. Borna (1485 Rosendorff). Im früheren Österreich-Ungarn insgesamt 4mal als ON, z.B. Rosendorf (1203 Rozzendorf, slowen. Rozna Ves) in Kärnten. Zu Rosendorf in der Böhmischen Schweiz, heute Růžanov, vgl. A 5. Auf die beiden ON Rosendorf b. Senftenberg und bei Pößneck wurde bereits oben verwiesen.

R o s e n f e l d: Rosenfeld Saalkreis (1202 Rosinuelt), Rosenfelde b. Berlin (1265 de Rosenvelde, seit 1698 Friedrichsfelde), Rosenfeld Kr. Torgau (1251 Rosenvelt), Rosefeld Kr. Köthen (1549 Rosenfelt), Rosenfelde Kr. Oldenburg (Gut, 1786 angelegt), Rosenfeld Kr. Plön (1232 Rosendal, 1264/89 de Rosenvelde), Rosenfeld Kr. Balingen/Württ. (1255 Rosinfelt).

R o s e n a u: Die Rosen sind keine Pflanzen feuchter Auen, so daß den mit dem GW Aue gebildeten Rosen-ON wohl fast immer poetische Namengebung zugrunde liegt.

Das Ortsbuch für das Deutsche Reich aus dem Jahre 1912 verzeichnet diesen ON 26mal, z.B. Rosenau Kr. Grafenau/Bayern. Auf dem Territorium der DDR ist er nicht vertreten, es sei denn, ein Rosenow (B 4) gehört hierher. Im früheren Österreich-Ungarn kam Rosenau 14mal als ON vor, z.B. Rosenau in Kärnten (slowen. Vencinje), Rosenau/Slowakei (1291 Roznaw, heute slowak. Rožňava).

R o s e n b e r g: Die meisten ON dieses Typs dürften auf Burgen- oder Flurnamen (A 2, A 5) zurückgehen, doch scheint bei einigen auch poetische Namengebung zugrunde zu liegen, z.B. bei Rosenberg, OT von Oberweischlitz Kr. Plauen (Gutssiedlung des 18. Jh.).

R o s e n g a r t e n: Die Motive für die Schaffung dieses ON sind unterschiedlich (vgl. A 6). In vielen Fällen dürfte aber auch hier poetische Namengebung eine Rolle gespielt haben, stellte man sich doch unter einem Rosengarten einen paradiesischen Ort vor.<sup>20)</sup>

So erhielt das Ende des 15. Jh. auf der wüsten Feldmark Podegrim bei Frankfurt/O. angelegte Gut und spätere Dorf den Namen Rosengarten (1495 im Rosengarten gesessen, 1585 das ganze Dorf Rosengarten).<sup>21)</sup> Später hieß es zwar, der Name des Gutes käme her von der großen Menge dort vorhandener wilder gelber Rosen, von denen noch um 1845 starke Büsche



rechts und links der Terrasse des Herrenhauses gestanden hätten<sup>22)</sup>, doch handelt es sich dabei ganz offensichtlich um eine ad hoc-Erklärung des ON.

Die Anpflanzungen der Gelben Rose (*Rosa foetida*) dürften erst später erfolgt sein. Diese Art kommt in Mitteleuropa nicht wild vor, ihre Gartenkultur läßt sich hier nur bis zum 16. Jh. zurückverfolgen, für die Lausitzer Gärten z.B. wird sie 1594 noch nicht genannt.<sup>23)</sup>

Weitere Beispiele: Rosengarten Kr. Bergen (1318 Rosengharde, 1342 Rosentum (sic !)). 1515 erhielt Graf v. Hohenstein zu Vierraden Kr. Angermünde den kurfürstlichen Konsens zur Errichtung eines Städtchens, "das der Rosengarten genant sein soll".<sup>24)</sup> Der Name hat sich aber nicht eingebürgert, seit dem 17. Jh. heißt das Städtchen wie die herrschaftliche Burg Vierraden, doch erinnert noch die heraldische silberne Rose im Stadtwappen an diese Namengebung.

Rosenhagen / Rosenhain: Wg. Rosenhagen ehem. Kr. Jerichow I (1402 Rosenhagen), Rosenhagen Kr. Bad Doberan (1274 de Rosenhagen), Rosenhagen Kr. Strasburg (1309 Rosenhagen), Rosenhagen Kr. Perleberg (1312/19 Rosenhagen). Es handelt sich hierbei um Hagen-Dörfer des mecklenburgisch-pommerschen Raumes. Anlehnung an einen FlN Rosenhag 'Rosenhecke' ist nicht völlig auszuschließen, aber doch wenig wahrscheinlich. Das Dorf Rosenhagen Kr. Perleberg liegt an einem Bach Rose (1772 Rose) und könnte von diesem GewN beeinflusst worden sein. Rosenhain Kr. Löbau (1317 Rosenhain), Rosenhain Nordböhmen (1346 Rosenhain, heute tschech. Rožany).

Von den weniger häufigen ON dieser Gruppe nennen wir: Rosenec k: Hierher z.B. Roseneck Kr. Wittstock (Einzelsiedlung, 1921 benannt). Die meisten Namen dieses Typs gehören zu den heraldischen Namen (Burgennamen), oder es liegen unechte Rosen-ON vor (B 1 u. 3). Rosengut: Rosengut, Gutssiedlung bei Dt. Krone, heute poln. Różanka. Rosenhaus: Rosenhaus, Hof Kr. Saarbrücken; Rosenhaus, Streusiedlung am Kornberg b. Altstätten/Schweiz, Rosenhäusle, Hof b. Ravensburg/Württ. Rosenhof: Meist Name neuerer Siedlungen und Einzelhöfe, z.B. Rosenhof, OT zu Carwitz Kr. Neustrelitz, 1874 als Abbau entstanden; Rosenhof, Wohnplatz zu Klosterheide Kr. Neuruppin; Rosenhof, Wohnplatz zu Osterholz Kr. Osterburg; Rosenhof Kr. Oldenburg (1600 zu Rosenhoff). Aber auch ältere Siedlungen, so Rosenhof, Weiler bei Buckau Kr. Pegnitz (1450 von dem Rosenhofe); Rosenhof Kr. Regensburg. Rosenkranz: Diesem ON können unterschiedliche Bildungsmotive zugrunde liegen, z.B. Flurnamen (A 5), Gasthofnamen (A 7) oder sogar Personennamen (A 3). Doch kann durchaus auch mit poetischer Namengebung gerechnet werden, so wahrscheinlich bei Gut und Dorf Rosenkranz bei Kiel. Rosenschön: Rosenschön Kr. Rössel/Ostpr., heute poln. Nowa Wieś Reszelska. Rosenwalde: mehrere ON im früheren Ost- und Westpreußen, z.B. Rosenwalde Kr. Braunsberg, heute poln. Wola Wicznicka, bei denen aber z.T. auch religiöse Namengebung (durch den Deutschen Ritterorden, vgl. A 4) oder Entstehung aus einem FlN anzunehmen ist, zumal in diesem Gebiet bereits 1284 ein Waldstück Rosinwald genannt wird (s. A 5). Rosenweiler: Rosenweiler, jetzt Rosenwaller, bei Dettweiler und bei Rosheim im Elsaß. Einer dieser beiden ON geht jedoch auf einen PN zurück (s. A 3). Rosenwinkel: Rosenwinkel Kr. Kyritz (1462 Rosenwinkel). BATHE<sup>25)</sup> verweist auf den Ortslagenamen Rosenwinkel in Kuhlhausen Kr. Havelberg, den er als 'Aufenthaltsort loser Frauen' deutet. In unserem Falle ist aber poetische Namengebung am wahrscheinlichsten, zumal das Nachbardorf Blumenthal heißt.



## 2. Heraldische Namen

Wegen ihrer außerordentlichen Beliebtheit und ihrer Rolle im ritterlichen Brauchtum des Mittelalters wählten verschiedene Adelsgeschlechter die Rose als Wappenbild. Bei der Benennung von Burgen griff man vielfach auf solche Wappenbilder zurück. So kam es zur Bildung von Burgennamen wie Rosenburg, Rosenberg, Rosenstein und Rosenheim. Der Name der Burg ging dann oftmals auf die bei ihnen entstandenen Siedlungen über und wurde dadurch zum ON.

Beispiele hierfür sind Rosenheim in Oberbayern (1232 castrum de Rosenheim), benannt nach dem Wappen des Burgengründers Graf Konrad v. Wasserburg (mit 3 Rosen belegter Schrägbalken), und Rosenberg an der Moldau/Südböhmen (1250 Rosenberch, tschech. Rožmberk), das im 13. Jh. von den Herren 'v.d.Rose' gegründet wurde, die sich späterhin dann nach dieser Burg benannten.<sup>26)</sup> Wahrscheinlich gehören auch die ON Groß- und Kl. Rosenburg Kr. Calbe (1377 Rosenburg), Rosenburg/Niederösterreich (1194 Rosenberch) und ein großer Teil der ON Rosenberg in diese Gruppe, z.B. Rosenberg/Oberpfalz (1253 Burg Rosenberch) und die mehrfachen Burgen bzw. Burgruinen Rosenberg bzw. Rosenburg in der Schweiz.<sup>27)</sup> Man vgl. ferner die Burgen- bzw. Schloßernamen Rosenthal bei Rothenburg o.d.T. (s. A 1), Feste Rosenberg bei Kronach/Bayern, Rosenstein Kr. Angerburg (heute poln. Różewiec), Rosenstein bei Heubach/Württ., Rosenstein bei Cannstatt/Württ., erbaut 1822-1829 auf einem Hügel, der vorher Kahlenstein hieß, und Rosenstein in Böhmen (tschech. Ružov) sowie Rosenborg in Kopenhagen/Dänemark. Dagegen geht Roseburg Kr. Lauenburg (1230 Rosborch) wohl auf nd. Rusch, Rosch 'Binse' oder germ. raus 'Rohr' zurück.<sup>28)</sup> Die häufigen Burg-, Schloß- und Ortsnamen Rosenek (Roseneck, Roseck, Rosegg) im Alpengebiet gehören offenbar nur zum Teil zu den echten Rosen-ON und beruhen ansonsten auf einer anderen Grundlage (s. B 3).

## 3. ON, denen Personennamen zugrunde liegen

Die auf heraldische Motive zurückgehenden Rosen-ON sind oft eng mit denjenigen verknüpft, denen PN zugrunde liegen. Sofern diese PN das Wort Rose (Pflanzengattung) enthalten, ging in diesen Fällen die Rose gewissermaßen auf Umwegen in den ON ein. Andererseits gibt es auch heutige Rosen-ON, die auf ähnliche, jedoch nicht den Pflanzennamen Rose enthaltene PN zurückgehen; diese gehören zu den 'unechten' Rosen-ON (s. B).

Das bereits im vorigen Abschnitt genannte südböhmische Geschlecht v.d.Rose bzw. von Rosenberg beeinflusste nicht nur die Namengebung der von ihm gegründeten Burg und Stadt Rosenberg (tschech. Rožmberk), sondern offensichtlich auch die einiger benachbarter Dörfer, und zwar von Rosental (1259 Rosental, tschech. Rožmitál), Rosenu bei Schorz (1359 Roznow, tschech. Rožnov) und Rosenu bei Reiterschlag (1379 Rosenu, tschech. Rožnov).<sup>26)</sup> Sonst handelt es sich bei dieser Gruppe meist um jüngere ON. Der Ortsteil Rosenfeld bei Görlitz (1627 Dörflein Rosenfeld) wurde nach dem Grundherren v.d. Rosen benannt.<sup>29)</sup> Dorf und Gut Rosenkranz Kr. Oldenburg hießen ehemals Schinkel und wurden Anfang des 19. Jh. nach dem Mädchennamen der Besitzerin umbenannt. Ebenso geht die Häusergruppe Rosenkranz Kr. Südtondern (1767 Rosencrantz) auf einen PN (Iver Rosenkranz) zurück.<sup>28)</sup> Einer der Orte Rosenweiler im Elsaß wurde von einem General v. Rosa erbaut und nach seinem Namen benannt.<sup>30)</sup> In diesem Falle handelt es sich letztlich nicht mehr um einen echten Rosen-



ON (zum ON Rosa vgl. B 2). Auch Rosenholz, OT von Taltitz Kr. Flauen, beruht letztendlich auf einem PN. Das der Namengebung zugrunde liegende Waldstück Rosenholz hieß 1328 Roseners holtzel.<sup>31)</sup>

#### 4. Religiös motivierte Namengebung

Im Mittelalter galt die Rose als Marienblume und trat dementsprechend nicht nur auf bildlichen Darstellungen ('Maria im Rosenhag'), sondern auch bei der Namengebung für Klöster, Kirchen und Kapellen und für von diesen ausgehende Ortsgründungen in Erscheinung.

Zu nennen sind die Klöster Rosenthal bei Eisenberg/Pfalz, gestiftet 1241, lat. Vallis Rosarum, heute Gut Rosenthalerhof, und Rosenthal bei Binningen Kr. Cochem, im Tale des Pommerbaches um 1240 in entlegener Gegend gegründet. Der OT Maria Rosenberg bei Burgalben/Pfalz hat seinen ON von einer gleichnamigen Wallfahrtskirche, die wiederum auf eine mittelalterliche Kapelle Rosa Mystica zurückgeht. Die Bezeichnung Rosenkapelle findet sich in der Pfalz mehrfach (bei Ramsen 1490, Walsheim 1554, Waldfischbach und Großrosseln).<sup>32)</sup> Die Dörfer Rosental bei Kamenz (1350 Rosental) und bei Görlitz (1368 Rosental) stehen offenbar im Zusammenhang mit den benachbarten Zisterzienser-Nonnenklöstern St. Marienstern bzw. St. Mariental.<sup>33)</sup> Möglicherweise liegt auch bei einigen anderen Rosen-ON eine derartige monastische Namengebung vor, z.B. bei dem Weiler Rosenhof Kr. Pegnitz (1184 curtem Rode, 1450 von dem Rosenhof), der im Besitz des Klosters Michelfeld war, oder beim Dorf Altrosenthal Kr. Seelow (1358 Rosintal), das um 1230 vom Augustinerkloster Naumburg begründet wurde.

Auch bei den mehrfachen Rosen-ON, die im früheren Ordensland Preußen vorkamen, muß religiöse Namengebung in Betracht gezogen werden, da der Deutsche Ritterorden die Marienverehrung pflegte (man vgl. den ON Marienburg, heute poln. Maźbork). Es handelt sich um die Namen Rosengarten (Alt- und Neu-Rosengarth bei Marienburg, 1296/99 Rosengarten, heute poln. Rożany; Rosengarth bei Mehlsack, 1312 Rosengarten, heute poln. Róznice; Rosengarten bei Guttstatt, 1352 villa Rosengarthe, heute poln. Rożynka; Preußisch Rosengart, heute poln. Rozgart); Rosenwalde b. Mehlsack, ursprünglich Wunnental 1336, Rosenau b. Allenstein, 1354 villa que Rosenaw nuncupatur, heute poln. Róznowo; Rosenberg b. Heilsberg (locatio, que Rosenberg debet nuncupari, später Kolm, heute poln. Chełm) und Rosental (1344 que villa vocari debet Rosintal, der vorgesehene Name setzte sich aber nicht durch, schon 1356 Vierzighuben).<sup>34)</sup>

#### 5. Ortsnamen aus Flurnamen

Nachdem die Bezeichnung Rose auch auf die heimischen Wildrosen übergegangen war, kam es zur Bildung von Mikrotoponymen mit dem BW Rose bei Geländeteilen, die sich durch ein reichliches oder sonstwie auffälliges oder kennzeichnendes Vorkommen von Rosensträuchern auszeichneten. Entsprechend der Bindung der meisten mitteleuropäischen Wildrosen an sonnige, warme und trockene Standorte handelte es sich hierbei vielfach um Abhänge und Bodenerhebungen. Flurnamen mit dem BW Rose(n) sind durchaus nicht selten.

Besonders häufig ist der FlN Rosenberg, z.B. Rosen-Berge bei Feldberg Kr. Neustrelitz, Rosen-Berge östl. Kremmen Kr. Oranienburg, Rosen-Berg am Südwestrand des Harzes südlich Osterode, im Teutoburger Wald bei Bie-



lefeld, in der Sächsischen Schweiz bei Sebnitz (dort ein OT Am Rosenberge)<sup>35</sup>) in der Böhmisches Schweiz (tschech. Růžovský vrch) u.a.a.O. HÄNSE nennt für den Kreis Weimar außer Rosenberg noch die FLN Rosenberg, Rosengärtchen, Rosengarten (hierzu A 6), Rosengebreite, Rosengraben, Rosensändchen und Rosental<sup>36</sup>), und in der Uckermark sind die FLN Rosenbrink, Rosengarten und Rosenquell belegt.<sup>37</sup>) Ein Waldstück Rosenholz gibt es z.B. bei Hohenzieritz Kr. Neustrelitz. "Einer der schönsten Berge der Alb" trägt den Namen Rosenstein, offenbar nach den dort zahlreichen Wildrosen. Dagegen liegt bei ähnlichen Berg- und Felsnamen des Alpengebietes meist ein BW anderer Herkunft zugrunde (s. B 3). Im Dreetz-See bei Garwitz Kr. Neustrelitz befindet sich die mit Wildrosen überwachsene Halbinsel Rosenkunkel. Den FLN Rosenkranz rechnet BATHE<sup>25</sup>) zu den 'Flurnamen aus katholischer Zeit' (wohl Vergleich mit der 'Rosenkranz' genannten Gebetskette). Man könnte bei diesem FLN aber durchaus auch an von Rosensträuchern umkränzt Gelände denken, z.B. bei 1456 Rosenkranz, Wiese bei Neutz/Sealkreis, 1682 Flur Rosenkranz auf der Fm. Michendorf b. Potsdam, 1840 Der Rosenkranz, Wiesengelände am Kremmener See/Havelland. Der Name Rosenort kam in den früheren preussischen Provinzen Ost- und Westpreußen mehrfach als ON vor und dürfte zumeist aus FLN hervorgegangen sein. In der Rostocker Heide gibt es den FLN Rosenort für einen Küstenpunkt an der Ostsee.<sup>38</sup>) 1284 wurde im Ermland eine Verschreibung über einen 'silvam dictam vulgariter Rosinwald' am Frischen Haff bei Frauenburg zur Anlage eines Dorfes ausgestellt, das dann den Namen Rosenort bekam (heute poln. Różaniec).<sup>34</sup>)

Wie hier haben auch anderswo derartige auf dem Vorkommen von Wildrosen beruhende FLN offensichtlich oder wahrscheinlich eine entsprechende ON-Gebung veranlaßt oder beeinflußt. Die Wg. Rosenberge bei Feldberg Kr. Neustrelitz (1382 Rosenberg) liegt am Fuße der Rosenberge. Man könnte in diesem Fall allerdings auch in Erwägung ziehen, daß der FLN auf die Wüstung zurückgeht; da aber der betreffende Endmoränenhügel noch heute reichlichen Wildrosenwuchs aufweist, ist es wahrscheinlicher, daß der ON aufgrund des FLN gebildet worden ist.

Auch weitere ON Rosenberg, soweit sie nicht auf einen Burgennamen zurückgehen (A 2) oder auf poetischer Namengebung (A 1) beruhen, sind hier einzustufen, ebenso der im oberdeutschen Bereich häufige ON Rosenbühl (-bühel) bzw. Rosenbichel (-büchel, -bichl), zu mhd. bühel 'Hügel'. Meist handelt es sich bei letztgenannten um neuere Weiler und Einzelsiedlungen, bei denen sich die Herleitung des ON aus einem FLN mitunter noch nachweisen läßt. So wurde der Weiler Rosenbühl bei Pilgramsreuth Kr. Rehau-Selb/Oberfranken seit 1740 auf einer Flur angelegt, für die bereits 1609 der Name 'im Rosenbühel' belegt ist.<sup>39</sup>) Weiterhin gehören in diese Gruppe aller Wahrscheinlichkeit nach die ON Rosenhügel (Einzelsiedlung bei Goßau/Schweiz; bei Kaplitz/Böhmen, tschech. Růžový vrch), Rosenhöhe (bei Darmstadt/Hessen), Rosenkopf (Dorf bei Homburg/Pfalz), Rosenleiten (Einöde bei Salzburg/Österreich), Rosenreith (Einöde bei Berchtesgaden/Oberbayern; Dorf in Böhmen), Rosenöd (Einöde bei Eggenfelden/Bayern), Rosenholz (Einöde bei Mitterfels/Bayern), Rosenkamp (Kr. Rendsburg/Schleswig-Holstein), Rosenschwaig (Weiler Kr. Ingolstadt/Oberbayern), Rosenweide (Kr. Winsen/Niedersachsen), Rosenwiese (bei Innstadt/Bayern), Rosenwiesche (Forsthaus bei Wörlitz Kr. Dessau), Rosengrund (Weiler bei Oberdornlach/Oberfranken, 1509 im Rosengrund; mehrfach in der Steiermark), Rosenharz (Weiler im Donau-Kreis/Württ.), Rosenhuben (Weiler bei Gachnang Kt. Thurgau/Schweiz), In den Rosen (Wohnplatz Gem. Holzen Kr. Arnberg/Nordrhein-Westfalen) und vielleicht auch einige der ON Rosental (s. A 1), so der OT Rosenthal bei Magwitz/Vogtland (1533 vnder und ober dem Rosentalh).<sup>31</sup>) Auf einen Flurnamen geht offenbar auch der unterscheidende Zusatz bei dem ON Rosenbirckach/Mit-



telfranken (1317 Birkach, 1393 Rosenbirkach) zurück. Zu Füßen des hochaufragenden, durch Vorkommen wärmeliebender Pflanzen gekennzeichneten Rosen-Berges (tschech. Růžovský vrch) in der Böhmischem Schweiz liegt der Ort Rosendorf (tschech. Růžová).<sup>40)</sup> Ebenfalls ein Rosenberg befindet sich neben dem Dorf Rosental (tschech. Vrchoslav) bei Graupen (tschech. Krupka).<sup>41)</sup> Unweit der obengenannten Rosen-Berge bei Feldberg liegt der 1874 entstandene Ausbau Rosenhof, dessen Name möglicherweise von dem FLN beeinflusst worden ist.

Die mehrfachen GewN und ON Rosenbach/Rosenbeck beziehen sich in den meisten Fällen nicht auf Rosen, zumal diese in der Regel nicht an Bächen wachsen, ihnen liegen vielmehr andere Namen zugrunde (s. B 1,2). Zum ON Rosengarten, der in vielen Fällen ebenfalls auf Flur- und Örtlichkeitsnamen zurückgeht, siehe den folgenden Abschnitt (A 6).

### 6. Rosengarten

Den häufigen ON R o s e n g a r t e n liegen unterschiedliche Namengebungsmotive zugrunde. Ein Teil von ihnen beruht auf poetischer Namengebung (s. A 1). Der andere Teil geht auf bestimmte Flur- und Örtlichkeitsnamen zurück. Bei diesen handelt es sich zum einen um Bezeichnungen für wirkliche Rosengärten (Rosarien), d.h. um Gärten, in denen vorzugsweise Rosen kultiviert werden, wie sie vom Altertum bis zur Gegenwart an vielen Stellen angelegt worden sind<sup>42)</sup>, zum anderen aber um metaphorische Bezeichnungen für schön gelegene, paradiesische Orte. Zu derartigen Namen gehört wohl der Rosengarten, eine wildzackige Felskette der Südtiroler Dolomiten mit der fast 3000 m hohen Rosengartenspitz, wozu ital. Gran Paradiso für eine ähnliche Hochgebirgsgegend in den Westalpen zu vergleichen ist (s. hierzu aber auch B 3). Ferner ist Rosengarten stellenweise auch die Bezeichnung für einen Friedhof. Dies geht auf das römische Totenfest der Rosalia zurück, an dem man Rosen auf die Gräber zu legen pflegte. Die Begräbnisstätten wurden somit zum pratum rosarum, zum Rosengarten. Es wird angenommen, daß Brauch und Wort von den Römern zu den Germanen gelangten. Jedenfalls hießen die Friedhöfe in der Schweiz und in anderen Alpenländern vielfach Rosengärten. Auch urgeschichtliche Gräberfelder wurden mitunter so benannt. Von Oberdeutschland verbreitete sich das Wort über das ganze deutsche Sprachgebiet und gelangte auch in den ostelbischen Raum.<sup>43)</sup> So schreibt FONTANE über das Brunntal bei Bad Freienwalde: "Das Brunntal ist still und windgeschützt, aber in seinem Rücken liegt eine stille Stelle - der Friedhof. Es ist ein kleiner, von einer niedrigen Steinmauer eingefasster, mitten im Walde gelegener Begräbnisort ... Es ist dies die Begräbnisstätte nicht für Freienwalde selbst, sondern für die, die als Gäste



kamen, um Genesung zu suchen und schließlich an dieser Stelle zu finden. Dieser Friedhof heißt der Rosengarten."44) In Brandenburg ist die Bezeichnung Rosengarten für einen Friedhof sonst bisher nicht weiter belegt. Indessen ist der Name Rosengarten auch auf Versammlungsplätze, an denen Turniere und Volksfeste stattfanden, übergegangen; in dieser Bedeutung erscheint er z.B. in Rostock.45) Schließlich muß auch erwogen werden, daß sich ein Örtlichkeitsname Rosengarten hier und da auch aus einem FLN Rasengarten entwickelt haben könnte; in diesen Fällen gehörte er dann zu den unechten Rosen-ON (s. B.).

#### 7. ON aus Gasthausnamen

Die Rose wurde nicht nur als Wappenbild gewählt, sondern auch als Zeichen für Häuser und insbesondere für Gasthäuser, die dadurch ihren Namen bekamen. Bekannt ist das Wirtshaus 'Zur Rose' in Jena, seit 1561 Universitätsgasthaus.46) Derartige Gasthausnamen, insbesondere für Landgasthäuser an alten Landstraßen, wurden hier und da zu ON für Wohnplätze und Ortsteile.

Hierher gehören u.a. Rosenkrug bei Magdeburgerforth Kr. Burg (1775 Wirtshaus und Teerofen), Dreirosenkrug bei Wesselhöfen und bei Zinten ehem. Kr. Niederung/Ostpfeußen. Auch die Namen Rosenbaude (ehem. Kr. Schönau), Rosenbaum (Kr. Düsseldorf), Rosenhaus (Kr. Saarbrücken), Rosenstock und Drei Rosen (Kr. Marienberg) sowie auch der eine oder andere der Rosenkranz-Orte dürften auf Gasthausnamen zurückgehen.

In diesem Zusammenhang seien noch die mehrfachen Wohnplatz-Namen Rosenmühle erwähnt. Sie haben verschiedene Ursprünge. E. JACOBS (dort zahlreiche Beispiele) nennt sie "ein Stück volkstümlicher Wald- und besonders Mühlenpoesie".47) Es kann aber auch ein GewN zugrunde liegen (dazu B 1 u. 2), ferner ein Besitzername.

Bei dem Namen der Rosenmühle bei Lauingen Kr. Dillingen z.B. handelt es sich um eine Schrumpf- oder Klammerform zu Rosenwirtsmühle. Sie gehörte von 1561 bis 1757 zur Lauinger Gastwirtschaft Zur goldenen Rose.48) Ähnlich unterschiedliche Benennungsmotive dürften auch bei den ON Rosenhammer vorliegen, die auf frühere Hammerwerke zurückgehen (z.B. bei Waldershof und bei Weidenburg/Bayern).

#### 8. Ironische Namengebung

Schließlich sei noch auf die Möglichkeit einer ironischen Namengebung hingewiesen. E. SCHRÖDER49) meint, daß sich in Rosen-ON auch der Volkswitz äußern konnte, wenn diese Siedlungen bezeichneten, die in unwirtlichen Gegenden angelegt wurden, wie etwa die mainzische Stadtgründung Rosental (1343) im rauhen Gebiet der Bentreff-Quellen. Eine derartige Motivation dürfte indessen nur in Ausnahmefällen zum Tragen gekommen sein. Meist verblieben derartige Spott- oder Übernamen in der Sphäre



der lokalen oder regionalen Umgangssprache und wurden nicht zu amtlichen ON.

#### B. Unechte Rosen-Ortsnamen

Den echten Rosen-ON stehen unechte gegenüber, deren scheinbar auf Rosen weisende Bestandteile auf anderen Grundlagen beruhen. Die Bevölkerung bringt bzw. brachte auch diese Namen vielfach mit Rosen in Verbindung (sekundäre semantische Motivation). So heißt es z.B. in einer Geschichte der Stadt Lieberose/Niederlausitz: "Lieberose ist der schöne Name unserer Stadt. Liebe und Rose kommen zusammen. Kaum ist etwas schöner als die Rose, nichts ist herrlicher als die Liebe".<sup>50)</sup> Auch das Stadtwappen von Lieberose, das im Schildfuß eine rote heraldische Rose enthält, stellt diese Zusammenhänge her. Auch anderswo hat der Volksmund derartige ON bewußt oder unbewußt an den Namen der Rose angelehnt, und zwar unter Umständen in einem solchen Maße, daß sie äußerlich echten Rosen-ON völlig gleichen (Homonymie), z.B. Rosental (B 1) und Rosenbach (B 4).

Die unechten Rosen-ON beruhen auf unterschiedlichen sprachlichen Grundlagen. Ihre Unterteilung erfolgt zweckmäßigerweise nach den einzelnen zugrunde liegenden Sprachen.

##### 1. Alteuropäisch bzw. Indoeuropäisch

Der obere Teil des Rosentales, einer Landschaft im mittleren Draugebiet in Kärnten, hieß im 9. Jh. Rasa. Später schrieb man Ras(e)tal, welcher Name dann im 12. Jh. im Sinne einer poetischen Namengebung zu Rosental, Vallis Rosarum, umgeformt und in der Neuzeit auf das ganze Tal ausgedehnt wurde. Rasa bedeutet die Landschaft um den Bach oder Fluß. Zugrunde liegt eventuell ein alter GewN zu ide. raga 'Flußbett'. Auf diesem Landschafts- bzw. GewN beruht der dortige ON Rosegg (1171, 1315 Rasek 'Ecke oder Burg an der Ras', slowen. Rožek), und vielleicht auch der benachbarte ON Rosenbach.<sup>51)</sup>

##### 2. Germanisch bzw. germanische Sprachen

Auf germ. rausa 'Rohr' (Schilf, Phragmites australis) und baki 'Bach' werden der GewN und der darauf beruhende ON Rozebeke in Flandern (1108 Rosbecca, 1196 Rosebeke) zurückgeführt<sup>52)</sup>, wozu sachlich die vielfachen dt. GewN Rohrbach 'Bach, an dem Rohr steht' zu vergleichen sind.

Vielleicht haben flämische Siedler des Mittelalters den flandrischen GewN auch in den ostelbischen Raum übertragen, wo es bei Eberswalde ein Fließ Rosenbeke (1594 an der Rosenbeke) gab, das wiederum namengebend für die 1766/67 daran errichtete Kolonie war.<sup>53)</sup> Auf Parallelbildung bzw. ON-Übertragung dürfte auch der ON Rosenbeck Kr. Heilsberg/Ermland (heute poln. Różyn pow. Lidzbark Warmiński) beruhen.



Auch die meisten der GewN Rosenbach und die darauf beruhenden gleichnamigen ON gehen mit großer Wahrscheinlichkeit auf die genannte germ. Wurzel zurück. Germ. rausa bzw. nd. rosch, rusch liegt offensichtlich auch dem ON Roseburg Kr. Lauenburg (1230 Rosborch, 1391 to Roseborgh) und dem ON Rosebruch Kr. Rotenburg/Niedersachsen zugrunde, ferner dem GewN Rose (1772 Rose) bei Perleberg, der möglicherweise den dortigen ON Rosenhagen beeinflusst hat. Bereits oben (A 1) wurde auf den ON Rosenheim Kr. Altenkirchen verwiesen, dessen Bildung 1963 von dem GewN Rose bzw. Ros-Bach mit beeinflusst worden ist. Zu beachten ist, daß die Stadt Rosenberg/Oberpfalz (1307 Burg Rosenberg, heute Sulzbach-Rosenberg) an einem Rosenbach liegt.

Der Rosa-Bach in der vorderen Rhön hingegen mit dem daran gelegenen Dorf Rosa (826 Wrazahu, 933 Rosaha) geht zurück auf wraso 'Rasen') und -ahwa 'Wasser'. Das ebenfalls an diesem Bach gelegene Roßdorf (780/796 in Rosthorphe, 837 in Hrosdorperu marcu) wurde wohl ebenfalls zunächst nach dem Bach genannt, aber dann schon frühzeitig umgedeutet auf ahd. hros 'Pferd'.<sup>54)</sup> Den Rosen-Bach Kr. Eisenach stellt H. DANZ zu mhd. rozze 'Lache, in welcher Flachs geröstet wird'<sup>55)</sup>, wozu der Rossenbach bei Erfurt<sup>56)</sup> zu vergleichen ist.

Der ON Rosgaard Kr. Flensburg (1567 tho Rußgarde) hat nichts mit einem Rosengarten zu tun, sondern hat sich aus einem ursprünglichen Ru(de)-bølgårde 'Hof bei Rubüll' zu dän. gård 'Hof' entwickelt. Der ON Rosacker im Kr. Schleswig (1196 Rostekar) ist kein Rosen-, sondern ein Roßacker, zu dän. rosager, und Rosdorf Kr. Steinburg (vor 1500 to Rostorpe) ein 'Dorf des Hros, Ros'.<sup>57)</sup>

### 3. Romanisch

Die im Alpengebiet nicht seltenen Flur- und ON mit dem BW Ros- und Rosen-, von denen die ersteren oftmals hochgelegene Plätze bezeichnen, an denen keine Rosen mehr wachsen, dürften auf einem romanischen Wort für 'Felsen, Stein' (man vgl. ital. rocca, frz. roc, roche) beruhen, das als rosche 'steiler Fels- oder Bergabhang' auch in das Ahd. übergegangen ist.<sup>58)</sup>

Hierher zu stellen sind die Berg- und Gletschernamen Rosenboden Kt. St. Gallen, Rosenegg Kt. Bern, Rosenfluh Kt. Bern, Rosenhorn Kt. Bern, Rosenkogel, mehrfach in der Steiermark, ferner Salzkammergut, Rosenock, Berg in den Gurktaler Alpen/Kärnten, Fiz Roseg, Gipfel in der Bernina-Gruppe Kt. Graubünden, Rosenlaugletscher und Rosenlauistock/Schweiz und Rosenwand/Steiermark, sowie eine Anzahl ON wie Rosenlauibad Kt. Bern, Rosenkogel/Steiermark und ein Teil der schweizerischen und österreichischen ON Roseneck (-egg) bzw. Roseck (-egg) und wohl auch die beiden ON Rosenmatt in der Schweiz.

### 4. Slawisch

Die hier behandelten unechten Rosen-ON dieser Gruppe entstammen dem Alt-sorbischen und dem Polabo-Pomoranischen. Sie enthalten die scheinbar auf Rosen weisenden Bestandteile teils im Erst-, teils im Endglied des Namens.

Die mehrfachen ON Rosenow in Mecklenburg, Pommern und in der Uckermark stellt TRAUTMANN<sup>59)</sup> zu slaw. rozent 'Spieß, Bratspieß' (auch als PN), so z.B. im Kr. Schwerin (1230 Rosenowe), im Kr. Güstrow (1261 Rosenowe), im Kr. Malchin (1283 Rosenow) und im Kr. Templin (1320 Rose-



nowe), ebenso die ON Rosenitz Kr. Schönberg (1327 Rosenitze, heute Rünz) und Rosen Kr. Segeberg (1249 Rosen, heute Rösing). Bei den ON Rosenow kann aber auch an ein dt. Rosenouwe gedacht werden, das sich nicht zu einem Rosenau entwickelte, sondern an slaw. ON mit der Endung -ow angelehnt wurde, so etwa bei Rosenow bei Schwerin, dessen Nachbarorte Rosenhagen und Rosenberg heißen.

Rosemarsow Kr. Altentreptow (1245 Rosemesowe) beruht wohl auf einem ZN \*Rozmaz.<sup>59</sup> Rosentitz Kr. Dresden (1288 Rosentitz) hat sich aus aso. Groznetiči 'Leute eines Groznetā' entwickelt, doch ist auch eine Ableitung von einem PN Rožeta möglich.<sup>60</sup> Rosow Kr. Angermünde (1243 Rosowa) ist ebenso wie Rosow Kr. Prenzlau (1476 Rosow), Rossau Kr. Osterburg (1287 Rosow) und Rosow, Wg. bei Oldenburg/Holstein, zu slaw. roza 'Tau' zu stellen.<sup>59</sup> Der bereits oben (B 1) besprochene GewN Rosenbach kann u.U. auch aus einem ähnlich klingenden slawischen Namen hervorgegangen sein. Der Rosen-Bach bei Plauen/Vogtland (1298 Crosenicz, Grose-ne) z.B. beruht auf slaw. \*Groźnica bzw. \*Groźna 'Bach, der durch eine schreckliche Gegend fließt'. Das anlautende g des slawischen Namens verwandelte sich offenbar zu h, welches später schwand. Der Name wurde dann an dt. Rose angeglichen und das BW -bach angefügt. Die ältere Lautgestalt erhielt sich im ON Röbnitz (1297 Rosnitz, 1328 Rosentz 1).<sup>56</sup>

Bei ON mit auslautendem -rose wie Müllrose Kr. Eisenhüttenstadt (1275 Molrasen), Mühlrose Kr. Weißwasser (1536 Milleros), Lieberose Kr. Beeskow (1295 Luberas), Gr. und Kl. Gastrose (1382 Gostrase) sowie Budrose (1527 Budrase) bei Guben liegen PN mit dem Zweitglied -rad zugrunde, die durch Erweiterung mit einem j-Suffix zu ON mit der Endung -raž wurden, aus denen sich dann im deutschen Munde, vielleicht in Anlehnung an den Pflanzennamen Rose, die heutigen ON entwickelten.<sup>61</sup>

#### Anmerkungen:

- 1) Man vgl. hierzu MEYERS Orts- und Verkehrs-Lexikon des Deutschen Reiches, 5. Aufl. 1912; MÜLLERS Großes Deutsches Ortsbuch, 5. Aufl. 1933; Ortslexikon DDR. Berlin 1974; F. RAFFELSPERGER, Allgemeines geographisch-statistisches Lexicon der Österreichischen Staaten, 5. Bd. 2. Aufl. Wien 1848; Allgemeines Verzeichnis der Ortsgemeinden und Ortschaften Österreichs. Wien 1915; Geographisches Lexikon der Schweiz, 4. Bd. Neuenburg 1906; A. JACOT, Schweizerisches Ortslexikon, 19. Aufl. Luzern 1957.
- 2) G. KRÜSSMANN, Rosen, Rosen, Rosen. Unser Wissen über die Rose. Berlin u. Hamburg 1974, XII u. 447 S.; E. u. F. HAENCHEN, Das neue Rosenbuch, 3. Aufl. Berlin 1980, 232 S.
- 3) Flora Europaea, Bd. 2. Cambridge 1968.
- 4) Die Gartenrosen des Altertums waren hauptsächlich Formen der Essig-Rose (Rosa gallica). Die Zentifolie (R. centifolia) entstand nach neueren Untersuchungen erst im 16. Jh. in den Niederlanden.
- 5) Z.B. aufgeführt im Capitulare de villis u. 820.
- 6) Bereits Walafrid Strabo, Abt des Klosters Mainau im Bodensee (†849) besingt in seinem Gedicht Hortulus auch die Rose.
- 7) Etwa 30 Arten, darunter als häufigste Hunds-R. (R. canina), Filz-R. (R. tomentosa) und Wein-R. (R. rubiginosa).
- 8) KLUGE/MITZKA, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 19. Aufl. Berlin 1963, 607; H. MARZELL, Wb. der deutschen Pflanzennamen 3, 1393ff. Noch in der Physica der Hl. Hildegard (1098-1179) heißt die Wildrose hyffa, während der Name Rose der Gartenrose vorbehalten bleibt.
- 9) KLUGE/MITZKA a.a.O.
- 10) Wichtigste Art war nach wie vor die in verschiedenen Sorten gezogene



- Essig-Rose (*R. gallica*), dazu kamen Weiße Rose (*R. x alba*), Zentifolie (*R. centifolia*), Portland-Rose (*R. damascena*), die aus Vorderasien stammende Gelbe Rose (*R. foetida*) einschließlich ihrer Abart 'Bicolor' (Kapuzinerrose), die in Nordafrika und Indien beheimatete Moschus-Rose (*R. moschata*) und die auch im südlichen und mittleren Zentraleuropa heimische Zimt-Rose (*R. majalis*), die in den Gärten in einer halbgefüllten Form vertreten war.
- 11) China-Rose (*R. chinensis*) mit ihren Unterarten *chinensis* (Tee-Rose) und *semperflorens* (Monats-Rose, Bengal-Rose), Büschel-Rose (*R. multiflora*), Wichura-Rose (*R. wichuraiana*), Kartoffel-Rose (*R. rugosa*) u.a. Einige aus Nordamerika eingeführte Rosen-Arten spielten dagegen nur eine untergeordnete Rolle.
  - 12) Man unterscheidet heute folgende Hauptgruppen der Gartenrosen: Teehybriden oder Edelrosen, Beetrosen (Polyantha-, Polyantha-Hybriden, Floribunda- und Floribunda-Grandiflora-Rosen), Kletter-Rosen, Strauchrosen und Zwergrosen.
  - 13) Dem Kenner mutet es immer eigenartig an, wenn in historischen Filmen Rosensorten erscheinen, die es zu der betreffenden Zeit überhaupt noch nicht gegeben hat. Beispielsweise hielt in einem der Lutherfilme Martin Luther im Jahre 1508 eine Teehybride der Sorte 'Gloria Dei' in der Hand, die erst kurz vor dem 2. Weltkrieg von dem französischen Gartenbaubetrieb Meilland in Cap Antibes gezüchtet wurde.
  - 14) F. CURSCHMANN, Die deutschen Ortsnamen im nordostdeutschen Kolonialgebiet. Forsch. z. dt. Landeskde. 19 (2), 93-183. Stuttgart 1910. A. BACH, Deutsche Namenkunde, Bd. II, 1 u. 2, Die deutschen Ortsnamen. Heidelberg 1953, 1954.
  - 15) E. EICHLER u. H. WALTHER, Ortsnamenbuch der Oberlausitz I. Dt.-slaw. Forsch. 28. Berlin 1975.
  - 16) Werte unserer Heimat, Bd. 40. Berlin 1983, 100.
  - 17) Schreiben des Bürgermeisters Hahmann vom 29.12.1984.
  - 18) Hohelied Salomo 2,1. So in der Übersetzung von Luther ("eyn rose ym tal"). Spätere Bibelübersetzungen haben statt dessen richtiger Lilie.
  - 19) H. BROCKMANN, Deutsche Stadt-Tyrannen. Bl. f. dt. Landesgesch. 119 (1983), Fußnote S.87/88.
  - 20) Im 11. Jh. erscheint rōsgarto als Übersetzung des lat. rosaria zur Bezeichnung des Paradieses. E. SCHWARZ, Deutsche Namenforschung, II. Orts- und Flurnamen. Göttingen 1950, 281.
  - 21) P.P. ROHRLACH, Historisches Ortslexikon von Brandenburg, Teil VII Lebus. Weimar 1983, 372.
  - 22) C. BOLLE, Andeutungen über die freiwillige Baum- und Strauchvegetation der Provinz Brandenburg, 2. Aufl. Berlin 1887, 45.
  - 23) J. FRANKE, Hortus Lusatie. Bautzen 1594. Neu herausgegeben, gedeutet und erklärt von R. ZAUNICK, K. WEIN und M. MILTZER. Bautzen 1930.
  - 24) Staatsarchiv Potsdam, Rep. 78 III, V 5 Vierraden. Für freundliche Auskünfte sei Frau Dr. ENDERS gedankt.
  - 25) M. BATHE, Die Herkunft der Siedler in den Landen Jerichow, erschlossen aus der Laut-, Wort- und Flurnamen-Geographie. Halle 1932.
  - 26) E. SCHWARZ, Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle. München u. Berlin 1931. J. SPAL, Die ON des südöstlichen Böhmerwaldes, in: OSG 13 (1981) 76. Der Burgennamen wurde dann wieder FaN des in Südböhmen mächtigen Geschlechts v. Rosenberg (tschech. z Rožmberka). Die Rosenberger führten weiterhin die Rose im Wappen, und auf sie geht auch der Name des Teiches Rosenberg (1711 Rosen-Berg, tschech. Rožmberk) bei Trébon (Wittingau) zurück.
  - 27) Geographisches Lexikon der Schweiz, 4. Bd. Neuenburg 1905.
  - 28) W. LAUR, Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein.



Schleswig 1967.

- 29) E. EICHLER u. H. WALTHER, wie Anm. 15.
- 30) ZEDLERS Universal-Lexikon, 32. Bd. Leipzig u. Halle 1742, 835ff.
- 31) E. EICHLER, V. HELLFRITZSCH, J. RICHTER, Die Ortsnamen des sächsischen Vogtlandes. Plauen 1983.
- 32) J. WILDE, Kulturgeschichte der Sträucher und Stauden. Speyer 1947; Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Bd. 5, Rheinland-Pfalz und Saarland, 2. Aufl. Stuttgart 1965.
- 33) E. EICHLER u. H. WALTHER, wie Anm. 15.
- 34) CURSCHMANN, wie Anm. 14.
- 35) A. MEICHE, Das Flurbild von Sebnitz in der Sächsischen Schweiz. Obersächs. Heimatstudien 3. Grimmitschau 1925.
- 36) G. HÄNSE, Die Flurnamen des Stadt- und Landkreises Weimar, 24. Berlin 1970, 135 (= DS 24).
- 37) W. LIPPERT, Die Flurnamen der Uckermark. Beitr. z. dt. Philologie 8. Gießen 1970.
- 38) L. KRAUSE, Die Rostocker Heide im Spiegel ihrer Orts-, Forst- und Flurnamen. Beitr. z. Rostocker Gesch. 14. Rostock 1926.
- 39) R. HÖLLERICH, Historisches Ortsnamenbuch von Bayern. Oberfranken Bd. 3. München 1977.
- 40) Wanderkarte Sächsisch-Böhmische Schweiz. Berlin u. Praha, 2. Aufl. 1975.
- 41) Touristenkarte Erzgebirge. Berlin u. Praha 1976. E. SCHWARZ, wie Anm. 26.
- 42) R. ZANDER u. C. TESCHNER, Der Rosengarten. Eine geschichtliche Studie durch 2 Jahrtausende. Frankfurt/O. u. Berlin 1933.
- 43) A. BACH, Deutsche Namenkunde, Bd. 2. Heidelberg 1953/54, § 449. ZANDER u. TESCHNER 1933 (wie Anm. 42). E. JACOBS, Rosengarten im deutschen Lied, Land und Brauch. Neujahrsbl. d. Histor. Komm. f.d. Prov. Sachsen 21. Halle 1897.
- 44) Theodor FONTANE, Wanderungen durch die Mark Brandenburg, 2. Teil Das Oderland, Kap. Das Oderbruch und seine Umgebungen, Freienwalde, 5. Der Rosengarten. Der Baa-See. FONTANE meint zwar, der Name des Friedhofes gehe auf einen vorangegangenen FLN zurück, doch gehört er zweifellos in den geschilderten Zusammenhang.
- 45) Mecklenburgisches Wb. 5, Sp. 989ff. (1970). In Wittstock Bez. Potsdam fand am Tage nach Pfingsten ein Markt mit dem Namen 'Rosenplan' statt (ebendort). Kaum zutreffen dürfte die Auffassung von K. RANKE (zitiert bei A. BACH, wie Anm. 43), der Name Rosengarten für derartige Plätze leite sich her von 'Rosgart', "roter", d.h. nach der roten Kultfarbe benannter umfriedeter Sakralbezirk.
- 46) D. GRUMBT, "Domus Academiae" wie auch "Schenckstadt Zur Rosen", Sozial. Universität. Jena 1976, Nr. 15, 17, 18. Ob dieser Gasthausname auf ein schon vor dem 16. Jh. erwähntes Kellerhaus 'die Rose' oder auf den FaN des Vorbesitzers Rosenhain zurückgeht, bleibt unklar. 1564 war das Hauszeichen ein 'angehengter Schildt, doran die Rosen gemahlet", und 1683 stiftete der damalige Rektor das noch heute über dem Eingang angebrachte barocke, farbig gefaßte Sandsteinrelief, das einen blühenden Rosenstock in einem Rosenkranz zeigt. Eine darüber befindliche Kartusche trägt die Inschrift: "Zur Zierde der Universität will ich vor die Rosenkellerei einen in Stein gehavenen Rosenstock verehret haben, Caspar Sagittarius D."
- 47) E. JACOBS, Vogelgesang. Ein cultur- und ortsgeschichtlicher Versuch. Beitr. z. dt. Philologie. Halle 1880, 205-242.
- 48) R.E. SEITZ, Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, Schwaben Bd. 4, Land- und Stadtkreis Dillingen a.d. Donau. München 1969.
- 49) E. SCHRÖDER, Deutsche Namenkunde. Göttingen 1944, 219.



- 50) K. KRÜGER, Alt-Lieberose. Mitteilungen aus der Geschichte der Stadt und der Gegend, 2. Aufl. Lieberose 1904.
- 51) E. KRANZMAYER, Ortsnamenbuch von Kärnten, II. Teil. Klagenfurt 1958, 180.
- 52) M. GYSSELING, Toponymisch Woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland. 1960.
- 53) G. SCHLIMPERT, Die Ortsnamen des Barnim. Weimar 1984 (= BNB 5).
- 54) H. WALTHER, Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelelbegebietes bis zum Ende des 9. Jahrhunderts. Berlin 1971 (= DS 26).
- 55) H. DANZ, Die Flur- und Forstortsnamen im Südtteil des Kreises Eise-nach. Diss. Päd. Hochsch. Potsdam 1966, 293.
- 56) E. ULBRICHT, Das Flußgebiet der Thüringischen Saale. Halle 1957, 112 (= DS 2).
- 57) W. LAUR 1967 (wie Anm. 27).
- 58) O. SCHADE, Altdeutsches Wörterbuch. Halle 1882.
- 59) R. TRAUTMANN, Die Elb- und Ostseeslavischen Ortsnamen, Teil II. Berlin 1949.
- 60) W. FLEISCHER, Namen und Mundart im Raum von Dresden. Berlin 1961 (= DS 11).
- 61) E. EICHLER in: OSG 13 (1981) 12ff.

Der VERF. dankt hiermit allen, die durch Hinweise und kritische Bemerkungen zur vorliegenden Fassung dieser ethnobotanisch-namenkundlichen Betrachtung beigetragen haben.

Frank Reinhold

Zwei Koseformen weiblicher Vornamen in Quellen des 16./17. Jh.

(Raum Berga/Elster)

1. Marhause

Bei der Abschrift (und vor allen Dingen beim Zusammenstellen des Namenregisters) eines Gerichtsbuchs des ehemaligen Ritterguts Waltersdorf bei Berga<sup>1)</sup> fiel mir der weibl. VN Marhause auf. Diesen trägt die hinterlassene Tochter des Rüdorfer Rittergutsbesitzers Wolff LIPELT (auch LYPOLT geschrieben). Marhause ist hier eine Koseform von Martha, wie die folgende Namensgleichung beweist: 1561 Hans schreyber Zu Newen Gernsdorff Ihn ehelicher Vormundtschafft Martta<sup>2)</sup> = Hans Schreyber In Elicher vormundtschafft Seines Weybes, Marhause = (wegen) Marhausem.<sup>3)</sup>

Daß es sich nicht um eine isolierte Bildung handeln dürfte, sondern diese zumindest auch im oberen Vogtland gebräuchlich war, zeigt die Erwähnung einer "Marheusel, verw. Seidel" in Schönau.<sup>4)</sup> Diese war vermutlich eine geborene Schober aus dem Schönauer Hammer (geb. um 1555, begr. 17.3.1615) und in zweiter Ehe mit Jobst Schaarschmidt, Hammerherr zu Schönau, verheiratet.<sup>5)</sup> Die Form Marheusel wird von M. RAUNERT als Margarethe erklärt.<sup>6)</sup>